

Sarah-Julia Wolf -1. Platz

Die Dame in Weiß

Jeder Zug hat Konsequenzen. Das ist die Essenz des Schachspiels. Jeder Zug beeinflusst den nächsten, jeder Zug wurde vom vorherigen beeinflusst. Oft habe ich versucht, aus dem Spiel gegen das Schicksal auszubrechen, aber ich habe es nicht geschafft. Es holt mich immer wieder ein, begleitet mich wie ein Summen im Ohr, ständig präsent, vom Anfang bis zum Ende. Bis jetzt.

Der erste weiße Bauer, der sich auf den Befehl des Schicksals in Bewegung setzt, eröffnet die Partie, das Duell zwischen Schicksal und Hoffnung, eröffnet die Freude, das Leid und alles dazwischen. Er eröffnet das Leben. Sein Zug legt den Grundstein für alles und wirft den Spieler in eine fremdbestimmte – eine durch das unentrinnbare Schicksal bestimmte – Bahn. Die weiße Dame ist seine mächtigste Waffe; wenn sie angreift, hinterlässt sie eine Spur der Verwüstung. Sie ist das Schicksal selbst, voller Gnade und doch gnadenlos. Ihr steht der Spieler gegenüber, mit all seinen Hoffnungen, Wünschen und Träumen. Bis zum bitteren Ende sind sie im schwarzen König verkörpert. Unverbesserlicher Optimismus: Das war es, was meinen König von Anfang an bestärkte. Nichts konnte mir mein Flämmchen Hoffnung, das man eher als Stichflamme bezeichnen konnte, nehmen. Es spielte keine Rolle, welcher Spielzug als Nächstes kam, welche Figur als Nächstes ihr trauriges Ende fand, irgendwo fand ich immer Brennholz für das Feuer.

Schon als kleines Kind bewegte ich die Figuren, ohne ihre Bedeutung zu erkennen. Ich zog sie umher, spielte mit ihnen und wollte, dass sich die schwarzen mit den weißen Steinen anfreunden. Zunächst gelang es mir, das Schicksal für seine verspielten Launen zu lieben, mich ihnen hinzugeben und sie ins Herz zu schließen. Das einzige große Fragezeichen, das blieb, war die weiße Dame, die sich noch nie bewegt hatte. Die Springer, die um mich galoppierten, und die Läufer, mit denen sie sich Wettrennen lieferten, verrieten mir die Wahrheit nicht. In dem Moment, als ich aufhörte, ihre Anwesenheit zu hinterfragen, verließ sie ihr Feld. Langsam zog sie nach vorne und stieß einen meiner Bauern vom Brett. Das war der Tag, an dem ich das erste Mal in der Schule ausgelacht wurde. Für das kleine Kind, das ich war, zerplatzte eine Blase, meine Welt zerbrach und ich wurde erstmals mit der Grausamkeit des Lebens konfrontiert. Ich wusste nun, wozu die weiße Dame fähig war. Ihr Zug löste eine Unsicherheit tief in mir aus, die mich nicht mehr loslassen sollte. Nicht nur die Angst vor ihr, sondern auch vor Fehlern und dem Urteil anderer begleitet mich seither.

Das erste Bauernopfer war das schmerzhafteste, doch als mein erster Springer fiel, merkte ich erst, wie klein die Bedeutung der Bauern war. Nicht mehr als eine Unannehmlichkeit. Aber der Springer? Auch ihn sehe ich noch klar vor mir, obwohl sein Herz gleichzeitig mit dem meines Großvaters aufhörte zu schlagen. Ein drittes Herz, meines, wurde in Stücke gerissen, die bis heute nicht mehr ganz zusammengewachsen sind. Das Werk der weißen Dame. Wieder wurde ich mir ihrer Macht bewusst.

Während die Partie Zug um Zug brutaler und skrupelloser wurde, behielt sie ihre makellos glänzende Visage und strahlte mit der Sonne um die Wette. Manchmal blendete sie mich, wenn sie meine Figuren verschonte; sie gewann langsam mein Vertrauen, lockte mich zu sich und brachte meine Mauern zu Fall. Es gab Zeiten, in denen die weiße Dame gütig zu mir war. Sie begnadigte mich, spielte zu meinen Gunsten, ließ mich einen Triumph über sie erleben. Manchmal, untermals, da vergaß ich auf unser Spiel, auf die tickende Uhr, ich lebte einfach. Ich hatte die Zügel in der Hand und war Herr meiner selbst. Das dachte ich zumindest. Auch wenn es sich nicht so anfühlte, sie hatte immer die Kontrolle und ich war ihrer Willkür hilflos ausgeliefert. In der Nacht, in der einsamen Dunkelheit, die das Schachbrett klarer als sonst wirken ließen, überkam sie mich. Ich vertraute den weißen Steinen nicht mehr, aber ich stand unter ihrer Macht. Ich wartete nur auf den nächsten Angriff aus dem Hinterhalt, denn sobald ich mich in Sicherheit wiegte, stach sie zu, mitten ins Herz. Das letzte Mal, als sie gut zu mir war, zog sie mir und meinem letzten Springer im Anschluss den

Sarah-Julia Wolf -1. Platz

Boden unter den Füßen weg. Meine einzige Verbindung zu den Tagen, als ich die weißen Figuren noch liebte. Meine Naivität. Sie fiel ihr endgültig zum Opfer.

Aber diese Zeiten gehören der Vergangenheit an. Ihre Gnade hat sie auf dem Weg abgelegt. Die Dame in weiß wird immer größer, immer mächtiger, türmt sich auf und stellt alles in ihren Schatten. Die Gefährlichste von allen. Sie hat mich über die Jahre zermürbt und in eine tiefe Angst vor dem Leben gedrängt. Unberechenbar, das war sie von Beginn an, aber mit der Zeit wurde sie bedrohlicher. Ich verlor meine Begleiter, die Türme, die Springer und die Läufer. Sie hat sie mir genommen, sie aus dem Leben gerissen. Ich verlor so viel, zu viel.

Aber um mich herum? Um mich herum sehe ich Spieler, die von der weißen Dame verschont blieben und nicht unter ihren Gräueltaten leiden müssen. Oft frage ich mich, ob ich für mein Schicksal verantwortlich bin, ob ich die weiße Dame nicht doch im Zaum halten hätte können, obwohl ich weiß, dass ich keine Schuld trage, dass niemand Schuld trägt. Manche Spieler haben einfach mehr Glück. Diese Klarheit wird sie mir nie nehmen können. Ich wünschte, das könnte ich auch über meine Hoffnung sagen. Verzweifelt bin ich auf der Suche nach der Stichflamme, die mich so lange treu begleitet hat und nun wirklich nur noch ein Flämmchen ist. Natürlich ist sie noch da, aber das Schicksal hängt über ihr und raubt ihr den Sauerstoff, erstickt sie langsam. Vom Schicksal erstickt, wie klingt das? Wohl kaum das seltenste Ende auf dieser Welt. Aber noch ist es nicht vorbei, noch steht mein König.

Er ist in eine Ecke gedrängt, sein einziger Schutz ist ein letzter Bauer, der sich gegen die Vorherrschaft der weißen Dame stellt. Mutig wick er all ihren Angriffen aus, bis auch ihn seine letzte Kraft verließ. Noch immer steht er vor dem König, kann aber nicht mehr über ihn wachen. Der nächste Zug. Er ist ihr ausgeliefert. Die Dame blickt auf den Bauern hinab. Die Gewissheit, dass sie das Spiel nun beenden wird, hängt schwer über dem Spielbrett und raubt die Atemluft. Die weiße Dame hat gewonnen.

Schach.

Es ist vorbei. Meine Angst lähmt mich. Es gibt kein Zurück mehr, aber für einen Schritt nach vorne habe ich keinen Mut.

Jeder Zug hat Konsequenzen. Und dieser besiegelt das Ende der Partie.

Die weiße Dame bewegt sich ein letztes Mal von ihrem Feld, um den Bauern zu opfern, und mit ihm wird die Angst immer leiser. Die Welt um mich ist gedämpft, ich sehe nur noch ihre verschwommenen Umrisse. Mein König sackt in sich zusammen. Der letzte Windstoß. Die Flamme ist endgültig erloschen.

Matt.